

Zeitschrift	Die Polizei
Autor	Prof. Dr. Anton Sterbling
Rubrik	Beiträge
Referenz	Polizei 2004, 216 - 224 (Ausgabe 7-8)
Verlag	Carl Heymanns Verlag

Sterbling, Polizei 2004, 216

Gewalt gegen Lehrer

– Zur schulischen Gewaltproblematik und der Gewaltprävention –

*Prof. Dr. Anton Sterbling, Görlitz**

Gewalt in der Schule ist seit den verschiedenen, in den Erfurter Ereignissen ihren tragischen Höhepunkt erreichenden, Angriffen sowohl gegen Lehrkräfte als auch Schüler ein gesellschaftliches und polizeiliches Thema. Bereits 2002 setzten sich Gehrke/Schröder/Weiß umfassend mit Amoklagen, u.a. in Schulen, auseinander (DIE POLIZEI 2002, Seiten 325–334).

Gewalt in der Schule ist nur zu einem Teil Gewalt gegen Lehrer – aber zu welchem Teil? Empirische Forschung zur Gewaltwahrnehmung und zum Gewalterlebnis kann helfen, nicht nur vollzugspolizeiliche, sondern auch interdisziplinäre Lösungsansätze, wie z.B. die bundesweite Aktion »Abseits?!« (vgl. Neues Medienpaket zu Gewaltprävention an Grundschulen in: DIE POLIZEI 2003, S. 357), zu ergänzen und auf eine fundierte Tatsachengrundlage zu stellen.

Der nachfolgende Beitrag beschreibt und bewertet die Ergebnisse einer Umfrage an Görlitzer Schulen. Der Autor gibt zugleich ein Beispiel für Präventionsforschung, die es in die polizeiliche Ausbildung einzubeziehen gilt.

Lehrer an deutschen Schulen waren in den letzten Jahren wiederholt Opfer tödlicher Gewalt. Im Februar 2002 ermordete der 22-jährige ehemalige Schüler Adam Labus im bayerischen Freising drei Personen, unter ihnen den Leiter seiner ehemaligen Wirtschaftsschule. Im März 2000 tötete ein 16-jähriger im bayerischen Brannenberg den Direktor seines Internats. Die 16 Opfer am 26. April 2002 am Gutenberg-Gymnasium in Erfurt waren allesamt Schüler oder Lehrkräfte der Schule¹. Unvergessen ist natürlich auch die Bluttat im Herbst 1999 an einem Gymnasium in Meißen, bei der eine Lehrerin vor den Augen ihrer Klasse von einem Schüler erstochen wurde. Jedes dieser Ereignisse sorgte für große Betroffenheit und Beunruhigung um die Situation an deutschen Schulen, wobei sich u.a. die Frage stellte, wie weit Lehrer nicht nur in solchen dramatischen Fällen, sondern auch in weniger spektakulärer Form wohl Zielscheibe und Opfer von Gewalt an Schulen sind. Ist Gewalt gegen Lehrer eine alltägliche Erscheinung an deutschen Schulen, wie es manche Medienberichte² suggerieren? Und was kann dagegen – selbst wenn es nicht so schlimm ist, wie mitunter befürchtet wird – präventiv getan werden?

Auf diese Fragen soll in aller Sachlichkeit auf der Grundlage eigener empirischer Untersuchungen in Görlitz über Gewalt an Schulen³ eingegangen werden, wobei hier – wie durch den Titel des Beitrages bereits angezeigt – die Frage der Gewalt gegen Lehrer im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen wird. Bevor dies allerdings im Einzelnen erfolgt, sollen vorab einige allgemeine Auskünfte zu der im Auftrag des Präventionsrates der Stadt Görlitz – und in enger Zusammenarbeit mit diesem – durchgeführten Untersuchung gegeben werden.

Angaben zur Anlage der Untersuchung

Die im Januar/Februar 2002 an allen Schulen der kreisfreien Stadt Görlitz erfolgte empirische Untersuchung stützt sich in der Hauptsache auf eine schriftliche Befragung sämtlicher Lehrkräfte, die zum Befragungszeitpunkt an diesen Schulen⁴ tätig waren. Von 683 Lehrerinnen und Lehrern an Görlitzer Schulen (Stand 9. Oktober 2001) ausgehend, belief sich der Nettorücklauf auf 218 auswertbare Fragebogen, wobei dies einer Netto-Rücklaufquote von rund 32 Prozent (genau: 31,9 Prozent) entspricht. Allerdings gab es bezüglich der Rücklaufquoten erhebliche schulartspezifische Unterschiede. Am niedrigsten lag die Rücklaufquote mit 20,1 Prozent bei den Gymnasiallehrern, am höchsten mit 40,0 Prozent bei den Lehrkräften berufsbildender Schulen. Die Netto-Rücklaufquote der Grundschullehrer betrug 25,3 Prozent, die der Mittelschullehrer 24,0 Prozent und die der Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen 34,8 Prozent. In 32 ausgefüllten Fragebogen, dies entspricht einem Anteil von 14,7 Prozent aller Fragebogen des Nettorücklaufs, fanden sich keine Angaben zur Schulart. Trotz dieser etwas enttäuschenden Beteiligung, die selbst bereits etwas über das Interesse der Lehrer im Hinblick auf die Gewaltproblematik an Schulen aussagen mag, konnten auf dieser Datenbasis doch durchaus empirisch solide abgesicherte und aufschlussreiche Befunde gewonnen werden.

Bei der schriftlichen Befragung der Lehrer wurde ein Fragebogen eingesetzt, der insgesamt 35 Fragen umfasste, und zwar 32 ›geschlossene‹ und 3 ›offene‹ Fragen. Es handelt sich um einen eigenen, für diese Untersuchung entworfenen Fragebogen, dessen Entwicklung sich aber natürlich an Erhebungsinstrumenten anderer empirischer Untersuchungen zur Gewaltproblematik an Schulen orientierte, so dass in der Auswertung und Analyse durchaus auch entsprechende Vergleiche möglich sind⁵.

Kenntnisstand der Lehrkräfte über Schülergewalt gegen Lehrerinnen und Lehrer

Durch eine erste, in diesem Betrachtungszusammenhang relevante Frage wurde erhoben, ob und in welchem Ausmaß Lehrerinnen und Lehrer in den zurückliegenden 12 Monaten davon Kenntnis bekommen haben, dass Schüler oder Schülerinnen oder auch Schülergruppen gegen ihre Kolleginnen oder Kollegen gewalttätig wurden (Tabelle 1). Dieser Kenntnisstand erscheint natürlich auch als ein wichtiger Indikator der Gewaltverbreitung an Schulen und der Sensibilität für diese Problematik überhaupt.

Tabelle 1: Durch Lehrerinnen und Lehrer zur Kenntnis genommene Gewalttätigkeiten in den letzten 12 Monaten – Schüler/Schülerinnen gegen Lehrkräfte

Häufigkeit Konstellation	häufig	selten	nie	k.A.
Schüler gegen Lehrerin	26 11,9 %	75 34,4 %	65 29,8 %	52 23,9 %
Schüler gegen Lehrer	16 7,3 %	65 29,8 %	80 36,7 %	57 26,1 %
Schülerin gegen Lehrerin	19 8,7 %	44 20,2 %	86 39,4 %	69 31,7 %
Schülerin gegen Lehrer	10 4,6 %	46 21,1 %	95 43,6 %	67 30,7 %
Schülergruppen gegen Lehrerin	16 7,3 %	45 20,6 %	88 40,4 %	69 31,7 %
Schülergruppen gegen Lehrer	8 3,6 %	47 21,6 %	88 40,4 %	75 34,4 %

Gewalttätigkeiten eines Schülers gegen eine Lehrerin haben 12 Prozent der Befragten im zurückliegenden Jahr »häufig« und weitere 34 Prozent »selten« zur Kenntnis genommen. Also knapp die Hälfte (46 Prozent) aller befragten Lehrkräfte haben demnach Kenntnis, dass Gewalttätigkeiten von Schülern gegen Kolleginnen erfolgten. Weniger als ein Drittel der Befragten (30 Prozent) bekundeten hingegen ausdrücklich, dass sie keine Kenntnis über entsprechende Vorkommnisse hätten, weitere 24 Prozent machten keine Angaben bei dieser Frage. Selbst wenn man berücksichtigt, dass es hierbei nicht nur um physische, sondern auch und – wie sich zeigte vor allem – um psychische bzw. verbale Gewalt geht, ist dies sicherlich ein recht bedenklicher Befund.

Von häufigen gewalttätigen Handlungen eines Schülers gegen einen Lehrer haben rund 7 Prozent, von seltenen Ereignissen dieser Art 30 Prozent der Befragten in den letzten 12 Monaten erfahren. Dieser Anteil ist zwar geringer als bei Gewalttätigkeiten von Schülern gegen Lehrerinnen, aber auch solche Gewalterscheinungen haben über ein Drittel (37 Prozent) aller Befragten in Erfahrung gebracht. Von gewalttätigen Handlungen einer

Schülerin gegen eine Lehrerin haben 9 Prozent der Befragten »häufig« und weitere 20 Prozent »selten« erfahren. Von häufigen Gewalttätigkeiten einer Schülerin gegen einen Lehrer haben knapp 5 Prozent, von seltenen Vorfällen dieser Art 21 Prozent der befragten Lehrerinnen und Lehrer im letzten Jahr Kenntnis erhalten.

Über häufige Gewalthandlungen von Schülergruppen, gemischten Gruppen oder Gruppen von Schülerinnen gegen Lehrerinnen wissen 7 Prozent und von entsprechender Gruppengewalt gegen Lehrer knapp 4 Prozent der Befragten zu berichten. Seltene Fälle solcher Gewalt gegen Lehrerinnen und Lehrer nahmen jeweils etwa 21 Prozent der Befragten

Sterbling: Gewalt gegen Lehrer - Polizei 2004 Ausgabe 7-8 - 218<<>>

zur Kenntnis. Rund ein Viertel aller befragten Lehrerinnen und Lehrer haben im zurückliegenden Jahr also auch von Schülergruppen ausgehende Gewalt gegen Kolleginnen und Kollegen registriert.

Im Folgenden soll nun der Frage nachgegangen werden, ob und inwiefern es schulartspezifische Unterschiede im Hinblick auf die Wahrnehmung und Kenntnis von Gewalttätigkeiten gegen Lehrerinnen und Lehrer gibt (Tabelle 2).

Tabelle 2: Durch Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schularten zur Kenntnis genommene Gewalttätigkeiten eines Schülers gegen eine Lehrerin in den letzten 12 Monaten

Schulart wie häufig	Grundschule	Gymnasium	Mittelschule	Förderschule	Berufsschule	k.A. zu Schulart	Gesamt
häufig	1 2,6 %	3 9,1 %	6 14,6 %	7 22,6 %	5 11,9 %	4 12,5 %	26
selten	9 23,1 %	14 42,4 %	18 43,9 %	11 35,5 %	13 30,9 %	10 31,2 %	75
nie	19 48,7 %	11 33,3 %	6 14,6 %	9 29,0 %	12 28,6 %	8 25,0 %	65
k.A.	10 25,6 %	5 15,1 %	11 26,8 %	4 12,9 %	12 28,6 %	10 31,2 %	52
Alle	39	33	41	31	42	32	218

--	--	--	--	--	--	--	--

Zunächst seien die durch Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schularten zur Kenntnis genommenen Gewalttätigkeiten von Schülern gegen Lehrerinnen näher betrachtet. Von häufigen gewalttätigen Handlungen eines Schülers gegen eine Lehrerin haben knapp 23 Prozent der an Förderschulen tätigen Befragten, knapp 15 Prozent der Mittelschullehrer, 12 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen, 9 Prozent der Gymnasiallehrer, aber nur knapp 3 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen erfahren. Von seltenen Vorkommnissen dieser Art erhielten 44 Prozent der Mittelschullehrer, 42 Prozent der Gymnasiallehrer, 35,5 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen, 31 Prozent der Lehrkräfte an beruflichen Schulen und 23 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen Kenntnis. Über die Hälfte der Mittelschullehrer (58,5 Prozent), der Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen (58,1 Prozent) und der Gymnasiallehrer (51,5 Prozent) haben in den zurückliegenden 12 Monaten von Gewalttätigkeiten eines Schülers gegen eine Lehrerin erfahren. Bei den Lehrerinnen und Lehrern an beruflichen Schulen waren es 42,8 Prozent und bei den Grundschullehrern 25,7 Prozent. Wenn man davon ausgeht, dass es sich bei den zur Kenntnis genommenen Gewalttätigkeiten von Schülern gegen Lehrerinnen hauptsächlich um Erfahrungen aus dem Bereich der eigenen Schule handelt, so lässt sich feststellen, dass solche Gewalterscheinungen wohl an allen Schularten in erheblichem Umfang verbreitet sind. In deutlich geringerem Umfang allerdings an Grundschulen, was sich wohl durch das Alter der Schüler erklären lässt.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei den in Erfahrung gebrachten Gewalttätigkeiten eines Schülers gegen einen Lehrer, wenn man zugleich die Schulart der Befragten berücksichtigt (Tabelle 3). Von häufigen Vorkommnissen dieser Art berichten knapp 17 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen, 10 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen, 6 Prozent der Gymnasiallehrer, 5 Prozent der Mittelschullehrer und knapp 3 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen. Seltene Gewalttätigkeiten eines Schülers gegen einen Lehrer haben indes 49 Prozent der Mittelschullehrer, 42 Prozent der Gymnasiallehrer, jeweils rund 29 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen sowie an beruflichen Schulen und lediglich 5 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen vermerkt. Dabei muss zugleich berücksichtigt werden, dass Lehrer an beruflichen Schulen deutlich überrepräsentiert sind – in unserer Stichprobe sind bekanntlich 64 Prozent der Lehrerschaft an beruflichen Schulen männlich –, dass sich Lehrer an anderen Schularten aber in der Minderheit befinden und insbesondere an Förderschulen (10 Prozent) und Grundschulen (3 Prozent) nur sehr schwach vertreten sind.

Tabelle 3: Durch Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schularten zur Kenntnis genommene Gewalttätigkeiten eines Schülers gegen einen Lehrer in den letzten 12 Monaten

Schulart wie häufig	Grundschule	Gymnasium	Mittelschule	Förderschule	Berufsschule	k.A. zu Schulart	Gesamt
häufig	1 2,6 %	2 6,1 %	2 4,9 %	3 9,7 %	7 16,7 %	1 3,1 %	16
selten	2	14	20	9	12	8	65

	5,1 %	42,4 %	48,8 %	29,0 %	28,6 %	25,0 %	
nie	24 61,5 %	11 33,3 %	10 24,4 %	13 41,9 %	12 28,6 %	10 31,2 %	80
k.A.	12 30,8 %	6 18,2 %	9 21,9 %	6 19,3 %	11 26,2 %	13 40,6 %	57
Alle	39	33	41	31	42	32	218

Die Konstellation einer gewalttätigen Schülerin gegen eine Lehrerin (Tabelle 4) wurde »häufig« von knapp 13 Prozent der Lehrer und Lehrerinnen an Förderschulen, jeweils rund 12 Prozent der Mittelschullehrer und der Lehrkräfte an beruflichen Schulen und 6 Prozent der Gymnasiallehrer sowie »selten« von 32 Prozent der Mittelschullehrer, 26 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen, 24 Prozent der Gymnasiallehrer, 14 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen sowie 5 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen zur Kenntnis genommen.

Tabelle 4: Durch Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schularten zur Kenntnis genommene Gewalttätigkeiten einer Schülerin gegen eine Lehrerin in den letzten 12 Monaten

Schulart wie häufig	Grundschule	Gymnasium	Mittelschule	Förderschule	Berufsschule	k.A. zu Schulart	Gesamt
häufig	0 0,0 %	2 6,1 %	5 12,2 %	4 12,9 %	5 11,9 %	3 9,4 %	19
selten	2 5,1 %	8 24,2 %	13 31,7 %	8 25,8 %	6 14,3 %	7 21,9 %	44
nie	25 64,1 %	15 45,4 %	10 24,4 %	11 35,5 %	15 35,7 %	10 31,2 %	86
k.A.	12	8	13	8	16	12	69

	30,8 %	24,2 %	31,7 %	25,8 %	38,1 %	37,5 %	
Alle	39	33	41	31	42	32	218

Auch Gewalttätigkeiten von Schülerinnen gegen Lehrerinnen wurden – sieht man von den Grundschulen ab – von einem erheblichen Teil der Lehrerschaft aller anderen Schularten registriert. Ähnliches lässt sich, auf einem etwas niedrigerem Niveau, im Hinblick auf die Konstellation gewalttätige Schülerin gegen Lehrer feststellen (Tabelle 5). ...

12 Prozent der Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen, 7 Prozent der Mittelschullehrer und 3 Prozent der Gymnasiallehrer berichteten von »häufigen«, 32 Prozent der Mittelschullehrer, 29 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen, 27 Prozent der Gymnasiallehrer, 14 Prozent der Lehrkräfte an beruflichen Schulen sowie knapp 3 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen von seltenen Vorkommnissen dieser Art.

Sterbling: Gewalt gegen Lehrer - Polizei 2004 Ausgabe 7-8 - 219<<>>

Tabelle 5: Durch Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schularten zur Kenntnis genommene Gewalttätigkeiten einer Schülerin gegen einen Lehrer in den letzten 12 Monaten

Schulart wie häufig	Grundschule	Gymnasium	Mittelschule	Förderschule	Berufsschule	k.A. zu Schulart	Gesamt
häufig	0 0,0 %	1 3,0 %	3 7,3 %	0 0,0 %	5 11,9 %	1 3,1 %	10
selten	1 2,6 %	9 27,3 %	13 31,7 %	9 29,0 %	6 14,3 %	8 25,0 %	46
nie	26 66,7 %	15 45,4 %	14 34,1 %	13 41,9 %	16 38,1 %	11 34,4 %	95
k.A.	12 30,8 %	8 24,2 %	11 26,8 %	9 29,0 %	15 35,7 %	12 37,5 %	67
Alle	39	33	41	31	42	32	218

--	--	--	--	--	--	--	--

Mit Ausnahme der Grundschulen wurden an allen anderen Schularten auch in einem bedenklichen Ausmaß gewalttätige Handlungen von Schülergruppen, gemischten Gruppen oder Gruppen von Schülerinnen gegen einzelne Lehrerinnen oder – in etwas geringerem Umfang – Lehrer registriert. Auf die nähere Darstellung dieser Befunde soll an dieser Stelle aber verzichtet werden.

Die eingehenderen Analysen haben noch einen weiteren interessanten Befund im Hinblick auf den geschlechtsspezifischen Kenntnisstand über gegen Lehrerinnen und Lehrer ausgeübte Schüलगewalt erbracht, der durchaus einige Nachfragen zur »subjektiven Wahrnehmung« des Gewaltphänomens wie übrigens auch anderer Aspekte der Sicherheit oder der sozialen Wirklichkeit schlechthin aufwirft.

Tabelle 6: Durch Lehrerinnen und Lehrer zur Kenntnis genommene Gewalttätigkeiten eines Schülers gegen eine Lehrerin in den letzten 12 Monaten – geschlechtsspezifische Betrachtungen

Geschlecht wie häufig	weiblich	männlich	k.A. zum Geschlecht	Gesamt
häufig	16 13,1 %	5 8,2 %	5 14,3 %	26
selten	42 34,4 %	22 36,1 %	11 31,4 %	75
nie	41 33,6 %	16 26,2 %	8 22,9 %	65
k.A.	23 18,8 %	18 29,5 %	11 31,4 %	52
Alle	122	61	35	218

Wie der Tabelle 6 entnommen werden kann, wurden von 13 Prozent der Lehrerinnen und von 8 Prozent der Lehrer gewalttätige Handlungen eines Schülers gegen eine Lehrerin »häufig« sowie von 34 Prozent der Lehrerinnen und 36 Prozent der Lehrer »selten« zur Kenntnis genommen. Keine solchen Vorkommnisse haben 34 Prozent der weiblichen und 26 Prozent der männlichen Befragten vermerkt. Dabei sind zwar kleinere geschlechtsspezifische Differenzen feststellbar, wie unser Chi-Quadrat-Signifikanztest (bei Ausschluss der Missing Data) aber zeigte ($p = 0,5896 > p = 0,05$), ergaben sich keine statistisch signifikanten Zusammenhänge zwischen dem Geschlecht und der Kenntnis über Gewalttätigkeiten von Schülern gegen Lehrerinnen.

Anders verhält es sich indes beim gewalttätigen Verhalten eines Schülers gegen einen Lehrer, wie im Folgenden zunächst etwas überraschend festzustellen sein wird (Tabelle 7). 6 Prozent der weiblichen und 9 Prozent der männlichen Befragten hatten von häufigen Gewalthandlungen dieser Art, 23 Prozent der Lehrerinnen und 44 Prozent der Lehrer von seltenen entsprechenden Vorkommnissen Kenntnis. Nichts von Gewalttätigkeiten eines Schülers gegen einen Lehrer im zurückliegenden Jahr gehört haben 47 Prozent der Lehrerinnen, aber nur 23 Prozent der Lehrer. Der Signifikanztest ergab – bei Ausschluss der Missing Data (keine Angaben zur Schulart bzw. k.A.) – erwartungsgemäß einen statistisch hoch signifikanten Zusammenhang ($p = 0,00156 < p = 0,01$) zwischen dem Geschlecht der Befragten und ihrem Kenntnisstand über gewalttätige Handlungen von Schülern gegen Lehrer männlichen Geschlechts.

Tabelle 7: Durch Lehrerinnen und Lehrer zur Kenntnis genommene Gewalttätigkeiten eines Schülers gegen einen Lehrer in den letzten 12 Monaten – geschlechtsspezifische Betrachtungen

Geschlecht wie häufig	weiblich	männlich	k.A. zum Geschlecht	Gesamt
häufig	7 5,7 %	6 9,8 %	3 8,6 %	16
selten	28 22,9 %	27 44,3 %	10 28,6 %	65
nie	57 46,7 %	14 22,9 %	9 25,7 %	80
k.A.	30 24,6 %	14 22,9 %	13 37,1 %	57
Alle	122	61	35	218

Es lässt sich also kein signifikanter geschlechtsspezifischer Unterschied im Hinblick auf die Kenntnis von Gewalttätigkeiten einzelner Schüler gegen Lehrerinnen konstatieren, aber sehr wohl hinsichtlich des Wissens über Gewalt von Schülern gegen Lehrer. Diese Gewalttätigkeiten scheinen von Lehrerinnen systematisch unterschätzt zu werden. Welche Erklärungen auch immer für diesen Befund gegeben werden können – ob Lehrer bei selbst erlebter Gewalt ihren Kolleginnen gegenüber weniger mitteilbar sind als umgekehrt, ob das quantitative Verhältnis zwischen Lehrerinnen und Lehrern an den Schulen einen Einfluss hat oder ob

nachhaltige geschlechtsspezifische Stereotypen auf die Wahrnehmungen und Bewertungen solcher Gewaltphänomene durchschlagen –, auf jeden Fall zeigt sich, dass menschliches Wissen – selbst in einem Bereich, der gut überschaubar ist und zu dem viele unmittelbare Erfahrungen und Informationen vorliegen – allemal subjektiv verzerrt und irrtumsanfällig erscheint. Empirische Untersuchungen sind mithin ein Weg, wenn auch nicht zu letzten Gewissheiten zu gelangen, so doch ein Stück der Unsicherheit und der Täuschungsanfälligkeit unseres Wissens abzubauen sowie subjektive Irrtumsquellen durch intersubjektive Überprüfung zu kontrollieren⁶. Sie stellen mithin einen wichtigen Ausgangspunkt und eine nützliche Grundlage für weitergehende Schritte – seien es gründlichere Analysen und Reflexionen, seien es praktische Maßnahmen – dar.

Subjektives Sicherheitsempfinden der Lehrkräfte an ihrer eigenen Schule

Nachdem ein Überblick dazu vermittelt wurde, welchen Kenntnisstand die befragten Lehrerinnen und Lehrer über

Sterbling: Gewalt gegen Lehrer - Polizei 2004 Ausgabe 7-8 - 220<<>>

Schülergewalt gegen ihre Lehrerkollegen haben, soll im Folgenden zunächst ihr subjektives Sicherheitsgefühl an der eigenen Schule näher betrachtet werden. In einem nächsten Untersuchungsschritt soll es sodann um die Kernfrage nach eigenen Gewalterfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer gehen.

Wie bereits in anderen Zusammenhängen ausführlicher dargelegt wurde⁷, hat Sicherheit stets zwei Seiten: eine ›objektive‹, die sich mit Hilfe von Maßzahlen zur tatsächlichen Sicherheitslage (z.B. Kriminalitätsraten, Gewaltbelastungen usw.) feststellen lässt, und eine ›subjektive‹, die sich in Angst vor Gewalt, subjektiver Unsicherheit, Kriminalitätsfurcht usw. äußert und die u.a. durch entsprechende Umfragen erfasst werden kann. Es ist auch bekannt, dass zwischen objektiver Sicherheitsbelastung, z.B. Gewaltbelastung, und subjektiver Wahrnehmung kein zwingender Zusammenhang bestehen muss. So wurde nicht selten festgestellt, dass die Kriminalitätsfurcht von Bevölkerungsgruppen, deren objektives Gefährdungsrisiko relativ gering ist, recht hoch sein kann. Ebenso wurde beobachtet, dass die Kriminalitätsfurcht auch in Zeiten ansteigen kann, in denen die Kriminalität tatsächlich sinkt. Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach dem subjektiven Sicherheitsgefühl im Kontext der Schule keineswegs trivial. Insbesondere, da uns aus einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung (aus dem Jahr 1999) auch entsprechende Vergleichswerte zum subjektiven Sicherheitsgefühl der Görlitzer Bevölkerung insgesamt zur Verfügung stehen.

Ein direkter Vergleich beider Datenbestände ist allerdings nur bedingt möglich, da mit zwei verschiedenen Skalen operiert wurde. Bei der Bevölkerungsbefragung 1999 wurde eine Antwortskala benutzt, die die Ausprägungen »sehr sicher«, »ziemlich sicher«, »ziemlich unsicher«, »sehr unsicher« aufwies. In der Lehrerbefragung wurde eine Fünf-Punkte-Skala verwendet, die die Skalenwerte »sehr sicher«, »eher sicher«, »teils/teils«, »eher unsicher«, »sehr unsicher« vorsah. Bei der Bevölkerungsbefragung wurden zudem verschiedene Aspekte und Bereiche der subjektiven Sicherheit untersucht. Am ehesten vergleichbar erscheinen uns die Ergebnisse zu der Frage nach der Sicherheit der Bürger in der eigenen Wohngegend⁸, da es sich auch hierbei, wie im Falle der Schule für die Lehrer, um eine recht vertraute Umgebung handelt, die man kaum

meiden und nur bedingt nach eigenem Belieben aussuchen kann (Tabelle 8).

Tabelle 8: Subjektive Sicherheit der Bevölkerung in ihrer Wohngegend und der Lehrkräfte an ihrer Schule

Befragung Sicherheitsgefühl	Bevölkerungsbefragung in Görlitz 1999	Lehrerbefragung in Görlitz 2002
sehr sicher	49 5,1 %	75 34,4 %
eher sicher bzw. ziemlich sicher	544 56,7 %	111 50,9 %
teils/teils	–	22 10,1 %
eher unsicher bzw. ziemlich sicher	324 33,8 %	2 0,9 %
sehr unsicher	40 4,2 %	1 0,5 %
k.A.	2 0,2 %	7 3,2 %

Wie erwartet werden konnte, bekundeten die befragten Lehrerinnen und Lehrer ein hohes subjektives Sicherheitsgefühl an der eigenen Schule, also in einem Handlungsbereich, für dessen Sicherheit sie ja auch erhebliche Mitverantwortung tragen. Ein Drittel (34,4 Prozent) aller Befragten fühlt sich an der eigenen Schule »sehr sicher«, weitere 51 Prozent »eher sicher«. Mit »teils/teils« antworteten 10 Prozent, während nur zwei Befragte (0,9 Prozent) angaben, dass sie sich an ihrer Schule »eher unsicher« fühlten und eine Befragungsperson äußerte, dass sie sich »sehr unsicher« fühle. Die relativ ausgeprägte subjektive Sicherheit der Lehrerinnen und Lehrer lässt sich auch aus dem Vergleich mit den Werten der Bevölkerungsbefragung erkennen. Während es bei der Lehrerbefragung nur etwa 1,5 Prozent sind, die sich »eher unsicher« oder »sehr unsicher« im schulischen Bereich fühlen, waren es bei der Bevölkerungsbefragung über ein Drittel (38 Prozent), die sich in ihrer Wohngegend »ziemlich unsicher« (33,8 Prozent) oder »sehr unsicher« (4,2 Prozent) fühlten.

Diese Befunde sprechen jedenfalls kaum dafür, dass ausgeprägte Unsicherheit oder gar »Angst« das beherrschende Gefühl der Lehrerinnen und Lehrer an Görlitzer Schulen wäre.

Selbsterfahrene Schülergewalt der Lehrerinnen und Lehrer

Eine Kernfragestellung unserer Untersuchung lautete, inwiefern Lehrerinnen und Lehrer an Görlitzer Schulen Gewalthandlungen seitens der Schüler oder Schülerinnen erfahren haben und um welche Arten von Gewalttätigkeiten es sich dabei handelte. Zur besseren Einordnenbarkeit der Befunde kann zunächst auf folgende Ergebnisse einer anderen Untersuchung hingewiesen werden⁹. Aus der Sicht der Lehrer ergab sich dort folgendes Bild: Rund 11 Prozent der im Jahre 1999 in Bayern befragten Lehrer gaben an, dass sie von Schülern beleidigt oder angeschrien wurden. 3,7 Prozent berichteten von Sachbeschädigungen an ihrem Auto. Nötigungen oder Bedrohungen seitens der Schüler erwähnten nur 0,1 Prozent aller befragten Lehrer, sexuelle Belästigungen 0,4 Prozent. Eine gegen sie verübte Tötlichkeit (z.B. zu Boden geschlagen worden) vermerkten 0,3 Prozent der Befragten, Verletzungen durch Messer/Schlagring haben nach eigenem Bekunden 0,2 Prozent der befragten Lehrkräfte erfahren. 1,1 Prozent der Lehrer waren von Diebstahl ihres Fahrrads sowie jeweils 0,5 Prozent von Diebstählen aus ihren Autos bzw. von Taschendiebstählen betroffen. Aus der Sicht der

Sterbling: Gewalt gegen Lehrer - Polizei 2004 Ausgabe 7-8 - 221<<>>

›Täter«, also der Schüler, ergaben sich in der Schülerbefragung in Bayern 1999 folgende Befunde: Als häufigste Tat, die Schüler nach eigenem Bekunden begangen haben, wurde grober Unfug gegen Lehrer genannt. Und zwar gaben 8,4 Prozent der befragten Schüler an, dass sie die Luft aus den Reifen der Lehrerfahrzeuge gelassen hätten. 4,1 Prozent haben nach eigenen Angaben auch Reifen an den Fahrzeugen der Lehrer zerstoßen. Dass sie Lehrer tätlich angegriffen bzw. geschlagen hätten, bekannten 3,4 Prozent der Befragten, 3 Prozent räumten ein, dass sie Lehrer bedroht hätten. Diese Untersuchung hat zudem deutliche schulartspezifische Unterschiede erkennen lassen. Von Schülern an Berufsschulen wurden die genannten Gewalttätigkeiten gegen Lehrer überdurchschnittlich häufig, von Schülern an Gymnasien am seltensten berichtet. Die Altersgruppen der älteren Schüler, der 14 bis 17-Jährigen sowie der über 18-Jährigen waren häufiger als die jüngeren Schüler, das heißt die Altersgruppe der 10 bis 13-Jährigen, beteiligt. Schüler treten – grob gesprochen – etwa drei Mal so häufig als Mädchen bei den genannten Gewalthandlungen gegen Lehrer in Erscheinung.

Mit den Befunden dieser und anderer Untersuchungen¹⁰ sind die Ergebnisse unserer Erhebung nicht unmittelbar, aber doch grob vergleichbar. Eine erste allgemeine Frage lautete in unserem Falle, ob gegen die befragte Lehrkraft schon einmal seitens eines Schülers oder einer Schülerin Gewalt ausgeübt wurde. Die Ergebnisse stellen sich wie folgt dar.

Tabelle 9: Gewalttätigkeiten von Schülern oder Schülerinnen gegen Lehrerinnen oder Lehrer – Persönliche Gewalterfahrung der Lehrerinnen und Lehrer

Gewalterfahrung	Häufigkeit	Summen-Häufigkeit	Prozent	Kumul. Prozent

ja	66	66	30,27	30,27
nein	147	213	67,43	97,70
k.A.	5	218	2,29	100,00

Tabelle 10: Gewalttätigkeiten von Schülern und Schülerinnen gegen Lehrerinnen oder Lehrer – Persönliche Gewalterfahrung der Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schularten

Schulart Gewalterfahrung	Grundschule	Gymnasium	Mittelschule	Förderschule	Berufsschule	k.A. zu Schulart	Gesamt
ja	5 12,8 %	5 15,1 %	15 36,6 %	18 58,1 %	15 35,7 %	8 25,0 %	66
nein	33 84,6 %	28 84,8 %	26 63,4 %	12 38,7 %	27 64,3 %	21 65,6 %	147
k.A.	1 2,6 %	0 0,0 %	0 0,0 %	1 3,2 %	0 0,0 %	3 9,4 %	5
Alle	39	33	41	31	42	32	218

Gut 30 Prozent, also knapp ein Drittel aller befragten Lehrkräfte, berichten davon, dass sie bereits einmal seitens eines Schülers oder einer Schülerin Gewalt erfahren hätten. Selbst wenn man bedenkt, dass hiermit keineswegs nur physische Gewalt, sondern auch psychische bzw. verbale Gewalt wie auch Beschädigungen oder Diebstähle von Sachen der Lehrkräfte gemeint sind und dass ein großer Teil der befragten Lehrerinnen und Lehrer bereits lange im Schuldienst tätig ist, erscheint dieser Anteil recht bedenklich und soll daher näher betrachtet werden. Als erste weitergehende Frage stellt sich, ob es diesbezüglich wesentliche schulartspezifische Unterschiede gibt (Tabelle 10).

Tatsächlich zeigen sich sehr deutliche schulartspezifische Unterschiede. Während nur 13 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen und 15 Prozent der Gymnasiallehrer von persönlichen Gewalterfahrungen berichten, sind es bei den Lehrkräften an berufsbildenden Schulen knapp 36 Prozent, bei den Mittelschullehrern knapp 37 Prozent und bei den Lehrerinnen und Lehrern an Förderschulen sogar 58 Prozent.

Die Schulart hat also einen signifikanten Einfluss auf die Gewalttätigkeit von Schülern und Schülerinnen gegen Lehrkräfte. In diesem Betrachtungszusammenhang ist natürlich auch die unterschiedliche Altersstruktur bzw. die unterschiedliche altersspezifische Gewaltneigung der Schüler zu berücksichtigen. Außerdem müssen die verschiedenen geschlechtsspezifischen Verteilungsmuster der Schüler- wie auch der Lehrerschaft bei den einzelnen Schularten in Rechnung gestellt werden¹¹.

Daher soll in einem nächsten Schritt betrachtet werden, ob es ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf die persönlichen Gewalterfahrungen der Lehrkräfte gibt (Tabelle 11).

Tabelle 11: Gewalttätigkeiten von Schülern und Schülerinnen gegen Lehrerinnen oder Lehrer – Persönliche Gewalterfahrung der Lehrkräfte aus geschlechtsspezifischer Sicht

Geschlecht Gewalterfahrungen	weiblich	männlich	k.A. zum Geschlecht	Gesamt
ja	35 28,7 %	19 31,1 %	12 34,3 %	66
nein	85 69,7 %	42 68,8 %	20 57,1 %	147
k.A.	2 1,6 %	0 0,0 %	3 8,6 %	5
Alle	122	61	35	218

Wie zu erkennen ist – und dies mag vielleicht erstaunen –, sind keine stärker ins Gewicht fallenden diesbezüglichen Differenzen festzustellen. Über eigene Gewalterfahrungen berichten knapp 29 Prozent der Lehrerinnen und 31 Prozent der Lehrer. Es ist kein signifikanter geschlechtsspezifischer Unterschied zu konstatieren¹². Wenn man nun auf die Angaben zurückkommt, die bei der Frage nach der Kenntnis der Lehrkräfte über Gewalttätigkeiten gegen Lehrerinnen und Lehrer gemacht wurden – zum Beispiel hatten 47 Prozent der befragten Lehrerinnen und Lehrer von gewalttätigen Handlungen eines Schülers gegen eine Lehrerin und nur 37 Pro-

Sterbling: Gewalt gegen Lehrer - Polizei 2004 Ausgabe 7-8 - 222<<>>

zent von entsprechenden Tötlichkeiten gegen einen Lehrer gehört –, so erscheint die Diskrepanz zwischen dem allgemeinen Kenntnisstand der Lehrkräfte über Gewalterscheunungen an ihrer Schule und den auf unmittelbaren persönlichen Erfahrungen beruhenden und mithin der Realität sicherlich näherkommenden Befunden noch

erklärungsbedürftiger. Und dadurch dürfte sicherlich auch nochmals unterstrichen werden, wie nützlich empirische Untersuchungen zur Aufhellung bestimmter, im Nebel subjektiver Meinungsbilder eingelagerter Sachverhalte erscheinen.

Eine weitere Frage, die bereits angedeutet wurde – und die aus der Alltagserfahrung heraus sicherlich einfach zu beantworten erscheint –, wäre, ob die Tätigkeitsdauer im Schuldienst einen systematischen Einfluss auf die persönlichen Gewalterfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer hat. Zunächst würde man wohl davon ausgehen, dass bei einer langen Tätigkeit im Schuldienst die Wahrscheinlichkeit der persönlichen Erfahrung von Schüलगewalt deutlich höher ist.

Tabelle 12: Gewalttätigkeiten von Schülern oder Schülerinnen gegen Lehrerinnen oder Lehrer – Persönliche Gewalterfahrung der Lehrerinnen und Lehrer unter Berücksichtigung der Tätigkeitsdauer der Lehrkräfte

Tätigkeitsdauer Gewalterfahrungen	1–5 Jahre	6–10 Jahre	11–15 Jahre	16–20 Jahre	über 20 Jahre	k.A. zu Dauer	Gesamt
ja	6 50,0 %	3 33,3 %	10 33,3 %	14 41,2 %	24 24,5 %	9 25,7 %	66
nein	6 50,0 %	6 66,8 %	20 66,8 %	20 58,8 %	72 73,5 %	23 65,7 %	147
k.A.	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	2 2,0 %	3 8,6 %	5
Alle	12	9	30	34	98	35	218

Die Befunde unserer Untersuchung zeigen indes, dass der Anteil der Lehrerinnen und Lehrer, die von eigenen Gewalterfahrungen berichten, bei den Lehrkräften, die seit über 20 Jahren und damit am längsten im Schuldienst sind, am niedrigsten liegt. Nur knapp 25 Prozent dieser Lehrkräfte verweisen auf persönliche Gewalterfahrungen, während bei den Lehrerinnen und Lehrern, die erst 1 bis 5 Jahre im Schuldienst tätig sind, 50 Prozent, bei den Lehrkräften mit einer Dienstzeit zwischen 16 und 20 Jahren 41 Prozent und bei den beiden anderen Gruppen (6 bis 10 Jahre bzw. 11 bis 15 Jahre) jeweils ein Drittel (33 Prozent) über persönliche Gewalterfahrungen berichten.

Es ist sicherlich nicht leicht, diesen Befund in einfacher Weise zu erklären, zumal die teilweise geringen Fallzahlen auch eine vorsichtige Interpretation nahe legen. Am plausibelsten erscheint aber, von einem durchschlagenden Interaktionseffekt der Schulart auszugehen. Wie bereits dargestellt, weisen die Förderschulen, deren Lehrkräfte ihrem eigenen Bekunden nach die häufigsten persönlichen Gewalterfahrungen

machten, eine Lehrerschaft mit einer im Durchschnitt vergleichsweise kürzeren Tätigkeit im Schuldienst auf, während bei den Hauptschullehrerinnen und -lehrern, die – auch durch die Altersstruktur ihrer Schülerschaft bedingt – die seltensten persönlichen Gewalterfahrungen machten, der Anteil der Lehrkräfte mit einer Tätigkeitsdauer von über 20 Jahren am höchsten ist.

Natürlich ist vor allem wichtig, genauer zu erfahren, welche Art von Gewalterfahrungen seitens der befragten Lehrerinnen und Lehrer im Einzelnen gemacht wurden (Tabelle 13). Bei differenzierter Kenntnis dieser Sachverhalte sind sodann auch geeignete präventive Maßnahmen in Erwägung zu ziehen und praktisch zu erproben.

Tabelle 13: Gewalttätigkeiten von Schülern oder Schülerinnen gegen Lehrerinnen und Lehrer – Art der persönlichen Gewalterfahrung

Häufigkeit Art der Gewalt	häufiger	mehrmals	ein Mal	nie	k.A.
Verbale Gewalt	16 7,3 %	48 22,0 %	5 2,3 %	7 3,2 %	142 34,9 %
Bedrohung	0 0,0 %	20 9,2 %	10 4,6 %	14 6,4 %	174 79,8 %
Sachbeschädigung	5 2,3 %	13 6,0 %	10 4,6 %	17 7,8 %	173 79,4 %
Tätliche Angriffe Körperverletzung	0 0,0 %	6 2,8 %	12 5,5 %	26 11,9 %	174 79,8 %
Raub	0 0,0 %	1 0,45 %	2 0,9 %	36 16,5 %	179 82,1 %
andere Gewalttätigkeit	0 0,0 %	1 0,45 %	2 0,9 %	17 7,8 %	198 90,8 %

sexuelle Belästigung	0 0,0 %	0 0,0 %	2 0,9 %	36 16,5 %	180 82,6 %
Erpressung	0 0,0 %	0 0,0 %	0 0,0 %	37 17,0 %	181 83,0 %

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass sich der hohe Anteil der Befragten, die keine Angaben (k.A.) bei diesen Fragen machten, dadurch erklärt, dass es sich um so genannte »Filterfragen« handelt. Das heißt, hier sollten nur diejenigen antworten, die bei der vorausgegangenen Frage angegeben hatten, dass sie überhaupt Gewalterfahrungen gemacht haben. Die persönliche Gewalterfahrung, von der die befragten Lehrerinnen und Lehrer am häufigsten berichteten, ist die verbale Gewalt. 7 Prozent der Befragten gaben an, verbale Gewalt »häufiger« erlebt zu haben, weitere 22 Prozent waren »mehrmals« und 2 Prozent »ein Mal« mit gegen sie gerichteter verbaler Schülergewalt konfrontiert. Dies sind rund 31 Prozent der Befragten, und dies entspricht weitgehend dem Anteil der Lehrerinnen und Lehrer, die überhaupt auf persönliche Gewalterfahrungen verwiesen haben. Am Rande sei zudem angemerkt, dass in unseren allgemeinen Bevölkerungsbefragungen in Görlitz und in Hoyerswerda¹³ jeweils rund 27 Prozent der Befragten angegeben haben, dass sie in den letzten 12 Monaten angepöbelt oder verbal belästigt worden seien.

Die am zweithäufigsten genannte persönliche Gewalterfahrung der in Görlitz befragten Lehrkräfte stellt die Bedrohung durch Schüler dar. 9 Prozent der Befragten geben an, »mehrmals« bedroht worden zu sein, weitere knapp 5 Prozent sind dem eigenen Bekunden nach »ein Mal« von Schülern bedroht worden.

Dass sie »häufiger« von Sachbeschädigungen durch Schüler betroffen gewesen seien, bekunden etwas über 2 Prozent der Görlitzer Lehrerinnen und Lehrer, »mehrmals« betroffen erklärten sich weitere 6 Prozent und »ein Mal« betroffen waren knapp 5 Prozent der Befragten. Dies sind insgesamt etwa 13 Prozent aller befragten Lehrkräfte, die persönlich von Sachbeschädigungen durch Schüler betroffen wurden.

Von »mehrmals« erlebten tätlichen Angriffen oder Körperverletzungen berichteten knapp 3 Prozent der in Görlitz befragten Lehrkräften, von einmaligen Vorkommnissen dieser Art weitere 5,5 Prozent. Also über 8 Prozent der Lehrkräfte haben bereits Erfahrung mit tätlicher Schülergewalt gemacht.

Sterbling: Gewalt gegen Lehrer - Polizei 2004 Ausgabe 7-8 - 223<<>>

Raub (1 Person »mehrfach«, 2 Personen »ein Mal«), andere Gewalttätigkeiten (1 Person »mehrfach«, 2 Personen »ein Mal«), sexuelle Belästigungen (2 Personen »ein Mal«) und Erpressung (kein einziger Fall) sind nur in ganz wenigen Einzelfällen von Görlitzer Lehrerinnen und Lehrer erlebt worden.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass der zunächst recht dramatisch wirkende Anteil von nahezu einem Drittel (30 Prozent) aller befragten Lehrkräfte, die eigene Gewalterfahrungen vermerkten, sich durchaus relativiert, wenn man des Näheren berücksichtigt, dass verbale Gewalt dabei im Vordergrund steht. Zwar stellen verbale Aggressionen gegen Lehrer ein vergleichsweise massives und mithin problematisches Phänomen an Görlitzer Schulen dar. Und auch darüber hinaus – wie unsere Bevölkerungsbefragung zeigte – tritt verbale Gewalt in dieser Stadt massiv in Erscheinung und sorgt für Beunruhigung. Dennoch wäre es übertrieben und

eine sehr einseitige Darstellung, würde man die Gewalt an Schulen oder das Ausmaß der Gewalterfahrungen der Lehrer allein an diesem Sachverhalt bemessen oder auf diese Dimension reduzieren.

Auch andere Gewaltformen wie Bedrohungen, Sachbeschädigungen, tätliche Angriffe und Körperverletzungen fanden in einem gewissen Umfang seitens der Görlitzer Lehrer Erwähnung, ihr Ausmaß erscheint aber – auch im Vergleich zu den Ergebnissen anderer Untersuchungen – keineswegs ungewöhnlich, wenngleich allemal bedenklich. Bei schwerwiegenderen Gewalterscheinungen wie Raub, sexueller Belästigung oder Erpressung sind die Gewalterfahrungen, von denen die Görlitzer Lehrkräfte berichteten, indes nicht nur den Fallzahlen nach recht gering, sondern auch im Vergleich zu den Befunden anderer Untersuchungen eher marginal.

Abschließende Betrachtung

Wie im Falle vieler anderer Präventionsmaßnahmen bildet auch bei der Gewaltprävention im schulischen Bereich eine genauere Kenntnis der gegebenen Probleme einen wichtigen Ausgangspunkt gezielter und erfolgreicher Arbeit. Wenn die Schwerpunkte der gegen Lehrer ausgeübten Gewalt bei verbaler Gewalt, Bedrohungen und Sachbeschädigungen liegen, so wird schnell deutlich, dass geeignete präventive Maßnahmen zunächst eine vertiefte sozialwissenschaftliche Ursachenanalyse entsprechender Verhaltensmuster und Verhaltensmotive voraussetzen wie auch die pädagogische Handlungsebene systematisch einbeziehen müssen.

Am Beispiel empirisch abgesicherter Befunde zur Gewalt gegen Lehrkräfte sollte indes nicht nur eine genauere Problembeschreibung gegeben, sondern zugleich gezeigt werden, dass man bei der alltäglichen Wahrnehmung und Diskussion dieser Probleme durchaus Irrtümern und Täuschungen unterliegen kann. Beide Gesichtspunkte – die Notwendigkeit solider empirischer Untersuchungen zur präziseren und realistischeren Beschreibung der gegebenen Probleme wie auch die Unverzichtbarkeit gründlicher sozialwissenschaftlicher Analysen und pädagogischer Strategien bei der Problemlösung – unterstreichen nochmals den Stellenwert und die Bedeutung der sozialwissenschaftlichen Präventionsforschung als Ausgangspunkt wie auch als flankierende Komponente entsprechender Anliegen der Praxis. Darüber hinaus kann eine sinnvoll in die Ausbildung der Polizei integrierte systematische Beschäftigung mit Fragen der Prävention und der Präventionsforschung wichtige Kompetenzen für die spätere praktische Präventionstätigkeit – auch und nicht zuletzt auf den Gebieten der schulischen Gewaltprävention und der Jugendkriminalitätsprävention – vermitteln.

Präventionsforschung, systematische Berücksichtigung der Prävention in der Ausbildung – natürlich keineswegs nur der Polizeibeamten, sondern auch in der Ausbildung der Lehrer, der Sozialarbeiter, der Rechtspfleger usw. – und praktische Präventionsarbeit, einschließlich einer effizienten und überzeugenden Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, sind allesamt unverzichtbare Grundelemente eines Gesamtverfahrens gegen Gewalt, gegen Gewalt an Schulen im Besonderen, wie gegen viele andere Spielarten der Kriminalität überhaupt.

Wenn es tatsächlich stimmen sollte, dass die Schule von heute ein Bild der Gesellschaft von morgen entwirft – man kann gegen eine so einfache Gleichung natürlich auch viele begründete Einwände vorbringen –, so wird uns zugleich deutlich, wie schwierig und zugleich wie unverzichtbar sinnvolle Prävention in all ihren Facetten ist¹⁴.

Literatur

»Angst auf dem Stundenplan«, in: Focus. Das moderne Nachrichtenmagazin, Nr. 19, vom 6. Mai 2002 (S. 20–26)

Burgheim, Joachim/Sterbling, Anton: Hoyerswerda: Modell kommunaler Kriminalprävention in Sachsen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, Konstanz 1999

Burgheim, Joachim/Sterbling, Anton: Subjektive Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz, Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen, Band 4, Rothenburg/OL 2000

Fuchs, Marek/Lamnek, Siegfried/Luedtke, Jens: Tatort Schule: Gewalt an Schulen 1994–1999, Opladen 2001

Geißler, Rainer: Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung, Wiesbaden 3. Aufl. 2002

Glatzer, Wolfgang/Zapf, Wolfgang (Hrsg.): Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden, Frankfurt a.M.-New York 1984

Kriminalität. Was tun? Die Wegschaugesellschaft, Zeit Sonderdruck, Hamburg 1997

Redwanz, Wolfgang: Schritte gegen Gewalt. Pädagogische Konzepte der Gewaltprävention, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur Politischen Bildung aktuell, Bonn 2000

Schubarth, Wilfried/Kolbe, Fritz-Ulrich/Willems, Helmut (Hrsg.): Gewalt an Schulen. Ausmaß, Bedingungen und Prävention. Quantitative und qualitative Untersuchungen in den alten und neuen Ländern, Opladen 1996

Stadtverwaltung Görlitz und Novoprint Verlag (Hrsg.): Kreisfreie Stadt Görlitz, Görlitz 2002

Sterbling, Anton: Verlässt das Wissen die Rationalität? Zum Verhältnis von Rationalität, Kritik und Wissen, in: Nagenborg, Michael/Spinner, Helmut F./Weber, Karsten (Hrsg.): Beiträge zum Karlsruher Ansatz der integrierten Wissensforschung. Reihe: Studien zur Wissensordnung, Opladen 2002 (S. 151–163)

Sterbling: Gewalt gegen Lehrer - Polizei 2004 Ausgabe 7-8 - 224<<

Sterbling, Anton: Görlitzer Lehrerbefragung über Gewalt an Schulen. Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen (Band 13), Rothenburg/Oberlausitz 2002

Sterbling, Anton/Sterbling, Marianne: Alltägliche Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen, Ursachen und Prävention, in: Die Kriminalprävention. Europäische Beiträge zur Kriminalität und Prävention, 7. Jg., Heft 2, Heft 3 und Heft 4, Steinfurt 2003 (I. Teil, S. 72–76, II. Teil, S. 105–115, III. Teil, S. 145–157)

Sturzbecher, Dietmar (Hrsg.): Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituationen und Delinquenz, Opladen 2001

26. April – der Tag der Apokalypse, in: Focus. Das moderne Nachrichtenmagazin, Nr. 18, vom 29. April 2002 (S. 20–28)

-
- * Der Autor lehrt Soziologie und Pädagogik im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften an der Fachhochschule für Polizei Sachsen.
- ¹ Siehe: 26. April – der Tag der Apokalypse, in: Focus. Das moderne Nachrichtenmagazin, Nr. 18, vom 29. April 2002 (S. 20–28).
- ² Siehe etwa: »Angst auf dem Stundenplan«, in: Focus. Das moderne Nachrichtenmagazin, Nr. 19, vom 6. Mai 2002 (S. 20–26), vgl. S. 20. Siehe auch *Schubarth, Wilfried/Kolbe, Fritz-Ulrich/Willems, Helmut* (Hrsg.), *Gewalt an Schulen. Ausmaß, Bedingungen und Prävention. Quantitative und qualitative Untersuchungen in den alten und neuen Ländern*, Opladen 1996, vgl. S. 7, Fußnote 1.
- ³ Die Gesamtergebnisse der Untersuchung finden sich veröffentlicht in: *Sterbling, Anton*, *Görlitzer Lehrerbefragung über Gewalt an Schulen. Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen (Band 13)*, Rothenburg/Oberlausitz 2002. Auf diese Arbeit stützt sich im Wesentlichen auch die Gedankenführung in diesem Beitrag, der einen spezifischen Teilaspekt thematisch aufgreift.
- ⁴ Die Stadt Görlitz verfügte zum Zeitpunkt der Befragung über folgende Bildungseinrichtungen: 8 Grundschulen mit 1250 Schülern im Schuljahr 2001/2002, 6 Mittelschulen mit 2681 Schülern, 4 Gymnasien mit 2116 Schülern und 4 Förderschulen mit 563 Schülern. Darüber hinaus bestehen zwei Berufliche Schulzentren, nämlich das Berufliche Schulzentrum für Wirtschaft und Sozialwesen mit 1019 Schülern und das Berufliche Schulzentrum Technik mit 1654 Schülern im Schuljahr 2001/2002. Siehe: Stadtverwaltung Görlitz und Novoprint Verlag (Hrsg.): *Kreisfreie Stadt Görlitz, Görlitz 2002*, vgl. S. 18 f.
- ⁵ Siehe dazu insbesondere *Schubarth, Wilfried/Kolbe, Fritz-Ulrich/Willems, Helmut* (Hrsg.), *Gewalt an Schulen. Ausmaß, Bedingungen und Prävention. Quantitative und qualitative Untersuchungen in den alten und neuen Ländern*, Opladen 1996; *Sturzbecher, Dietmar* (Hrsg.), *Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituation und Delinquenz*, Opladen 2001; *Fuchs, Marek/Lamnek, Siegfried/Luedtke, Jens*: *Tatort Schule: Gewalt an Schulen 1994–1999*, Opladen 2001.
- ⁶ Siehe dazu auch *Sterbling, Anton*: *Verlässt das Wissen die Rationalität? Zum Verhältnis von Rationalität, Kritik und Wissen*, in: Nagenborg, Michael/Spinner, Helmut F./Weber, Karsten (Hrsg.): *Beiträge zum Karlsruher Ansatz der integrierten Wissensforschung. Reihe: Studien zur Wissensordnung*, Opladen 2002 (S. 151–163).
- ⁷ Siehe ausführlicher *Burgheim, Joachim/Sterbling, Anton*: *Hoyerswerda: Modell kommunaler Kriminalprävention in Sachsen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*, Konstanz 1999; *Burgheim, Joachim/Sterbling, Anton*: *Subjektive Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz*, *Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen, Band 4*, Rothenburg/OL 2000. Allgemeiner dazu siehe z.B. *Glatzer, Wolfgang/Zapf, Wolfgang* (Hrsg.), *Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden*, Frankfurt a.M./New York 1984.
- ⁸ Wie weit die Wohngegend und die Schule als öffentliche Räume vergleichbar sind, müsste näher erörtert werden. Sicherlich ist die Schule ein durchaus anders definierter und beschaffener Rechts- und Sozialraum als die Wohngegend. Dies bedeutet aber keineswegs, dass es sich notwendigerweise um einen Bereich mit einer geringeren Kriminalitäts- oder Gewaltbelastung und insofern um einen sichereren Raum handeln muss. Siehe *Burgheim, Joachim/Sterbling, Anton*, *Subjektive Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz*, *Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen, Band 4*, Rothenburg/OL 2000, vgl. S. 42.
- ⁹ Siehe *Fuchs, Marek/Lamnek, Siegfried/Luedtke, Jens*, *Tatort Schule: Gewalt an Schulen 1994–1999*, Opladen 2001, insb.

S. 161 ff.

- ¹⁰ Siehe dazu *Schubarth, Wilfried/Kolbe, Fritz-Ulrich/Willems, Helmut* (Hrsg.), *Gewalt an Schulen. Ausmaß, Bedingungen und Prävention. Quantitative und qualitative Untersuchungen in den alten und neuen Ländern*, Opladen 1996; *Sturzbecher, Dietmar* (Hrsg.), *Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituationen und Delinquenz*, Opladen 2001.
- ¹¹ Auch an Görlitzer Schulen ist der allgemeine Trend zu erkennen, dass Schüler zu einem höheren Anteil als Schülerinnen in Förderschulen und auf dem Hauptschulzweig anzutreffen sind. Allgemein dazu siehe etwa *Geißler, Rainer* *Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung*, Wiesbaden 3. Aufl. 2002, insb. S. 367 ff. Siehe ausführliche Angaben dazu in *Sterbling, Anton*, *Görlitzer Lehrerbefragung über Gewalt an Schulen*. Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen (Band 13), Rothenburg/Oberlausitz 2002; *Sterbling, Anton/Sterbling, Marianne*, *Alltägliche Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen, Ursachen und Prävention*, in: *Die Kriminalprävention. Europäische Beiträge zur Kriminalität und Prävention*, 7. Jg., Heft 2, Heft 3 und Heft 4, Steinfurt 2003 (I. Teil, S. 72–76, II. Teil, S. 105–115, III. Teil, S. 145–157).
- ¹² Bei Ausschluss der Missing Data (keine Angaben zur Schularart bzw. k.A.): $p = 0,78306 > p = 0,05$ (nicht signifikant).
- ¹³ Siehe *Burgheim, Joachim/Sterbling, Anton*, *Subjektive Sicherheit und Lebensqualität in Görlitz*, Rothenburger Beiträge. Schriftenreihe der Fachhochschule für Polizei Sachsen, Band 4, Rothenburg/OL 2000, vgl. S. 54.
- ¹⁴ Siehe dazu auch *Kriminalität. Was tun? Die Wegschaugesellschaft*, Zeit Sonderdruck, Hamburg 1997; *Redwanz, Wolfgang* *Schritte gegen Gewalt. Pädagogische Konzepte der Gewaltprävention*, in: *Bundeszentrale für Politische Bildung* (Hrsg.): *Informationen zur Politischen Bildung aktuell*, Bonn 2000; *Rückert, Sabine*, *Wie man in Deutschland kriminell wird*, in: *Die Zeit*, Nr. 5, vom 22. Januar 2004, Hamburg 2004 (S. 34–35).